

13. Dezember 2010 | Von Tamara Krappmann Tisch und Schrank für Klimabewusste

Umweltschutz: Die Schreinerei Schlingmann in Ober-Kinzig will ihren Kunden ab 2011 CO²-neutrale Möbel anbieten
OBER-KINZIG.



☞ Möbel nach Maß fertigen Martin Schlingmann (links) und sein Mitarbeiter Matthias Jankowiak bald auch in Fragen des Klimaschutzes. Ab Januar 2011 können Kunden CO²-neutrale Tische und Schränke ordern: Gegen einen Preisaufschlag werden hessische Wälder aufgeforstet. Foto: Guido Schiek

200 Kilo CO²: Nach dem Willen der Europäischen Union verbirgt sich hinter dieser Zahl ab dem Jahr 2012 die Menge Kohlendioxid, die ein Auto auf rund 1540 Kilometern Strecke maximal ausstoßen darf. Für Christina und Martin Schlingmann entspricht die Summe dagegen einer neuen Schrankwand. Die Kunden ihrer Schreinerei im Bad Königer Stadtteil Ober-Kinzig können ab nächstem Jahr genau erfahren, welche Menge des Treibhausgases bei der Herstellung ihrer Holz Möbel ausgestoßen wurde - und diese, falls sie das wünschen, anschließend ausgleichen.

An dem Konzept, klima neu tra les Mobiliar anzubieten, beteiligen sich zurzeit fünf hessische Schreinereien, der Landesverband der Tischler und das Hessische Umweltministerium. Die Idee stammt jedoch von Martin Schlingmann. »Bei Autos wird seit ein paar Jahren der CO²-Ausstoß angegeben, dann habe ich einen Bericht über ein Hotel gesehen, in dem man klimaneutral übernachten kann, und schließlich sogar eine klimaneutrale Tankstelle.« Warum, so seine Überlegung, also nicht auch klimaneutral schreinern?

Bereits seit neun Jahren gehört sein Unternehmen der Umweltgemeinschaft im Tischlerhandwerk Hessen an: Dadurch verpflichten sich Schlingmanns unter anderem dazu, die Abholzung der Regenwälder nicht zu fördern und auf Holzschutzmittel zu verzichten, die der Gesundheit schaden könnten. Trotz ihrer Erfahrung in Sachen Umweltschutz stellte das CO²-Projekt die Schreiner anfangs vor ungeahnte Schwierigkeiten.

»Zuerst dachten wir, wir könnten einfach drei Prozent der Rechnungssumme als Klimaaufschlag anbieten«, erinnert sich Martin Schlingmann. »Aber das sind zwei vollkommen unterschiedliche Währungen.«

Statt willkürlich eine Pauschale festzulegen, versuchten die Handwerker festzustellen, wie viel Kohlendioxid bei der Fertigung eines Möbelstücks überhaupt freigesetzt wird. Um diese Aufgabe zu bewältigen, orderten die hessischen Projektpartner beim Software-Dienstleister PE International in Wien ein entsprechendes Computer-Programm. 50 000 Euro investierten sie in das komplexe Recheninstrument.

»Die Software-Firma betreut große Autohersteller und Pharmaunternehmen«, berichtet Schlingmann. »Aber sie haben gesagt, so ein aufwendiges Programm wie für uns Schreiner hätten sie noch nie entwickelt.« Denn in einem Schrank stecken zahlreiche unterschiedliche Materialien mit jeweils eigenem CO²-Wert. Und da die Schreiner Einzelstücke herstellen, verändern sich deren Menge und Zusammensetzung mit jedem neuen Möbel.

In der CO²-Bilanz angerechnet werden der Transport der Materialien und der Energieverbrauch der Schreinerei, der für das gesamte Jahr erhoben und dann auf die benötigten Arbeitsstunden heruntergebrochen wird. Dazu kommt die Energiemenge, die andere Firmen verbraucht haben, um Zubehörteile wie Beschläge aus Metall, Lacke oder Glasscheiben für Schranktüren herzustellen. Sie schwankt beträchtlich: »Hinter Schubladenzügen aus Aluminium steckt zum Beispiel viel mehr Energie als in solchen aus Stahl«, weiß Christina Schlingmann. Allerdings gibt es auch ein dickes Minus in der CO²-Bilanz, den der wichtigste Rohstoff der Schreiner verursacht: das Holz. Denn Wälder binden Kohlendioxid. »Und die Lebenszeit, die ein hochwertiges Möbel hat, entspricht genau der Zeit, die ein Baum braucht, um zu wachsen«, erläutert die Schreinermeisterin. Zwar berücksichtigt der CO²-Rechner diesen Umstand nicht einmal, sondern setzt als fiktive Lebensdauer aller Stücke lediglich ein Jahr an.

Trotzdem stellen Schlingmanns manchmal Möbel her, die nicht nur von vorne herein klimaneutral sind, sondern sich sogar deutlich im negativen Bereich bewegen, weil ihr Holz im Wachstum so viele Treibhausgase gebunden hat.

Steckt in einem Möbel dagegen ein CO²-Überschuss, dann bietet die Schreinerei Schlingmann ihren Kunden an, den entstandenen Klimaschaden durch einen freiwilligen Preisaufschlag auszugleichen. Das Geld fließt an den Landesbetrieb Hessen-Forst, der damit neue Bäume pflanzt. Als Beleg dafür erhält der Käufer ein Zertifikat. »Wir hätten auch Wasserkraftwerke in Indien unterstützen können, aber wir fanden, so passt es zu unserer regionalen Ausrichtung«, erläutert Christina Schlingmann.

Zehn Kilo CO²-Emission kosten einen Euro. Ein Schrank mit dem Ausstoß von 200 Kilo schlägt also mit 20 Euro zu Buche - eine Summe, von der Schlingmanns zuversichtlich sind, dass ihre Kunden sie gerne bezahlen werden.